

mit den anthropologischen und glaubensmäßigen Zugängen zur heilsgeschichtlichen Bedeutung Marias. Unter der Überschrift „Mut zur Marienverehrung“ schreibt Rahner über die christlichen Wurzeln der Marienverehrung, die heilsgeschichtliche Bedeutung Marias, die Gleichwertigkeit von Mann und Frau, über Heiligenverehrung und Marienverehrung aufgrund der endgültigen „Geretheit“ in Gott und über die konkrete Marienverehrung. Der zweite Teil dieses Büchleins, von Marianne Dirks, seit 40 Jahren aktiv in der Frauenseelsorge tätig, deutet mehr persönlich die Gestalt der Mutter Jesu als „Schwester im Glauben“. Beide Beiträge plädieren – jeder auf seine Weise – „für eine neue Liebe zu Maria“: so auch der Titel des Buches. So wird konkret, lebendig und – wenn auch aus unterschiedlicher Perspektive heraus – deutlich, wie Maria das „Ja zu Gottes Anruf in jeder Stunde des Alltags“ für den Christen beispielhaft gelebt hat. – Fazit: sehr zu empfehlen.
R. Helseler

Wem gehört die Erde. Neue religiöse Gedichte. Hrsg. v. Paul Konrad KURZ. Mainz 1984: Matthias-Gründewald-Verlag. 284 + 32 S., Ln., DM 38,50.

Der zur Zeit wohl beste Kenner deutschsprachiger religiöser Lyrik, Paul Konrad Kurz, hat hier religiöse, überwiegend christliche lyrische Texte, die seit der Mitte unseres Jahrhunderts entstanden sind, zusammengestellt. Am Ende des Buches erklärt der Herausgeber seine Auswahlkriterien sowie den Aufbau dieser Anthologie. Überlegungen „zur Situation des religiösen Gedichts“ wollen in die Lektüre der Gedichte einführen. Ein ausführliches Autorenverzeichnis vermittelt die notwendigen Informationen über Leben und Werk der Dichter. In einer dreißigseitigen Beilage erschließt Kurz an Hand von einigen Textbeispielen aus der vorgelegten Sammlung den Zugang zu Gedichten. Außer Autoren von „spezifisch“ christlichen Texten berücksichtigt der Herausgeber bei seiner Auswahl die großen jüdischen Dichter, wie Nelly Sachs, Paul Celan, Rose Ausländer und Hilde Domin, sowie die bedeutenden „weltlichen“ Autoren Ingeborg Bachmann, Nicolas Born, Günter Eich, Ernst Meister, Marie Luise Kaschnitz, Reiner Kunze, Gabriele Wohmann u. a.

Zum Aufbau seiner Anthologie schreibt Kurz: „Die Auswahl zeitgenössischer religiöser Lyrik wollte die Texte nicht autorensoliert darbieten, sondern Aussage, Sprache und Form der Gedichte in einem sinnvollen, erhellenden, größeren Kontext zeigen“ (S. 259). Dieser Kontext wird dann in einer Abfolge von zwölf Kapiteln entfaltet. Das erste Kapitel „Sprachwechsel“, das „lyrische Sprache und lyrische Sprachhaltungen im Umbruch des Bewußtseins“ zeigen will, ist als Einleitung zu den nachfolgenden Kapiteln gedacht, die dann „Grundbefindlichkeiten, Grundgestalten, Grundkonflikte und Grundtätigkeiten des Menschen“ zum Thema haben.
K. Jockwig

SCHOLL, Norbert: *Von der Krippe zur Kathedrale.* Nachdenkliches an heiligen Stätten. München 1984: Kösel Verlag. 126 S., kt., DM 19,80.

Heiliglandfahrten haben, wie ich selbst bei der Begleitung von Pilgergruppen erfahren habe, unterschiedlichste Gedanken und Reaktionen der Teilnehmer zur Folge. Die kann man miteinander austauschen, manches, das eher an dem geringeren oder größeren Kenntnisstand gebunden ist, kann im Austausch korrigiert werden, anderes bleibt „Parteinahme“ und Subjektivität. So mag es vermutlich nicht wenigen Lesern des Buches gehen, die schon „dort“ gewesen sind. Scholl bietet knapp zwanzig Betrachtungen über das Land („Das Land, das ich dir zeigen werde“, darunter z. B. über das Tote Meer, den Nebo, das Herodion); über Stätten des Lebens Jesu (etwa die Hälfte des Buches) und über Menschen, die in Israel leben, sowie über den Tempel („Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berg?“). Jeder Betrachtung ist ein ansprechend geschriebener Abschnitt zur Information vorausgeschickt. In mir haben die Kapitel unterschiedlichste Reaktionen ausgelöst. Eine Reihe von ihnen sind recht desillusionierend-kritisch: natürlich das über die Grabeskirche, aber auch das über Nazareth oder den Berg der Seligkeiten. Manche Aussagen vermag ich inhaltlich nicht zu teilen, z. B. die über den Tod Jesu (78f.): hier hätte dem Verfasser z. B. die Lektüre von Henri Nouwens Buch über das Sterben seiner Mutter gut tun können. Manche Aussagen tragen der Kompliziertheit der Probleme wenig Rechnung, so die Gegenüberstellung: dort klares Wasser plus Wüste gleich Garten, bei uns: Garten plus verschmutztes Wasser gleich Wüste. Gelegentlich spricht auch eine Suche und ein Friede aus den Betrachtungen. Bei den Gedanken über